



IN ROTEN SCHUHEN TANZT DIE SONNE SICH ZU TOD

Lyrik expressionistischer Dichterinnen

Vollmer, Hartmut (Hg.):

In roten Schuhen tanzt die Sonne sich zu Tod. Lyrik expressionistischer Dichterinnen.

1. Auflage 2012

ISBN: 978-3-86815-609-6

Satz: Anabel von der Osten-Sacken

© Igel Verlag *Literatur & Wissenschaft*, Hamburg 2012

Umschlagbild: Egon Schiele: *Kniende in orange-rotem Kleid* (1910)

Alle Rechte vorbehalten.

www.igelverlag.com

Igel Verlag Literatur & Wissenschaft ist ein Imprint der Diplomica Verlag GmbH

Hermannstal 119 k, 22119 Hamburg

Printed in Germany

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diesen Titel in der Deutschen Nationalbibliografie.
Bibliografische Daten sind unter <http://dnb.d-nb.de> verfügbar.

Inhalt

Vorwort	11
„Der Mensch ist tot“	
Else Lasker-Schüler: <i>Weltende</i>	29
Maria Benemann: <i>Herr, nun ists Zeit</i>	30
Lulu Albert-Lazard: <i>Kriegsausbruch</i>	31
Maria Benemann: <i>Krieg</i>	34
Claire Goll: <i>Der neue Tod</i>	35
Nell Walden: <i>Tod-Frühling 1916</i>	36
Hilde Stieler: <i>Feinde</i>	37
Henriette Hardenberg: <i>Abend im Kriege</i>	38
Franziska Stoecklin: <i>Krieg</i>	39
Berta Lask: <i>Selbstgericht</i>	40
Lola Landau: <i>Lied der Gefallenen</i>	42
Trude Bernhard: <i>An die Gefallenen</i>	43
Claire Goll: <i>Der Mensch ist tot</i>	44
Margarete Kubicka: <i>Die Mutter</i>	45
Frida Bettingen: <i>Von den Müttern</i>	46
Hilde Stieler: <i>Die Frau</i>	48
Berta Lask: <i>Heimkehr der Krieger</i>	49
Margarete Kubicka: <i>Leben</i>	51
Berta Lask: <i>Wir Erben</i>	52
Charlotte Wohlmuth: <i>Wir Utopisten</i>	54
Claire Goll: <i>Der Mensch steht auf</i>	55
Berta Lask: <i>Die erwachenden Frauen</i>	56
„Ich bin das Gelächter der schlaflosen Stadt“	
Emmy Hennings: <i>Nach dem Cabaret</i>	61
Erna Kröner: <i>Fahne</i>	62
Mimi Korschelt: <i>Verse</i>	63
Lili von Braunbehrens: <i>Stadtsonntag</i>	64
Franziska Stoecklin: <i>De Profundis</i>	65
Erna Kröner: <i>Der Zug</i>	66
Mimi Korschelt: <i>Der Betrunkene</i>	67
Martina Wied: <i>Am Rand der Stadt</i>	68
Marie Pukl: <i>Frühlingstag in der Fabrik</i>	69
Claire Goll: <i>Arbeiterinnen</i>	70
Martina Wied: <i>Der Steinbruch</i>	71
Bess Brenck-Kalischer: <i>Verwunschene</i>	72

Martina Wied: <i>Das Gespenst der großen Stadt</i>	73
Lili von Braunbehrens: <i>Stadtnacht</i>	74
Trude Bernhard: <i>Klage einer Dirne</i>	76
Martina Wied: <i>Die Dirne</i>	77
Paula Ludwig: <i>Die Buhlerin</i>	79
Sylvia von Harden: <i>Im Cafe</i>	80
Emmy Hennings: <i>Apachenlied</i>	81
Sylvia von Harden: <i>Die erste Freude</i>	82
Claire Goll: <i>Junge Akrobatin</i>	83
Sylvia von Harden: <i>Die Tänzerin</i>	84
Franziska Stoecklin: <i>Der Tänzer</i>	85
Bess Brenck-Kalischer: <i>Die Tänzerin</i>	87
Maria Luise Weissmann: <i>Die fremde Stadt</i>	88
Henriette Hardenberg: <i>Der Vogel</i>	89
Mechtilde Lichnowsky: <i>Außensteher I</i>	90
Claire Goll: <i>Die untergehende Stadt</i>	92
Mechtilde Lichnowsky: <i>Außensteher II</i>	93
Trude Bernhard: <i>Leben</i>	95
Elisabeth Janstein: <i>Vorstadtabend</i>	96
Lili von Braunbehrens: <i>Vorstadtmorgen</i>	97
Trude Bernhard: <i>Erwachen in der Stadt</i>	98

„Ich lebe meinen Traum in ewigen Zeiten“

Else Lasker-Schüler: <i>Ankunft</i>	101
Henriette Hardenberg: <i>Wir werden</i>	102
Mimi Korschelt: <i>Verse</i>	103
Else Lasker-Schüler: <i>Vollmond</i>	104
Henny Stock: <i>Mond</i>	105
Marie Pukl: <i>Versuchung</i>	106
Erna Kröner: <i>Abend</i>	107
Henriette Hardenberg: <i>Gewitter am Abend</i>	108
Elsabeth Meinhard: <i>Die Stimme aus dem Dunkel</i>	109
Bess Brenck-Kalischer: <i>Das Auge flog voran</i>	110
Ruth Schaumann: <i>Abend</i>	111
Maria Luise Weissmann: <i>Wald</i>	112
Ingeborg Lacour-Torrip: <i>Alle Luft steht still</i>	113
Franziska Stoecklin: <i>Tod der kleinen Schwester</i>	114
Maria Luise Weissmann: <i>Juni 1919</i>	116
Henriette Hardenberg: <i>Meine Augen</i>	117
Emmy Hennings: <i>Traum II</i>	118
Hedwig Caspari: <i>Da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern</i>	119

Cläre Jung: <i>Der Auserwählte</i>	121
Ingeborg Lacour-Torруп: <i>Nacht deckt die Erde</i>	122
Elisabeth Joest: <i>Stimme im Dunkel</i>	123
Käte März: <i>Verse I.</i>	124
Lili von Braunbehrens: <i>Nachtlied</i>	125
Erna Kröner: <i>Traumstunde</i>	126
Emmy Hennings: <i>Heimatloses Gesicht</i>	127
Erna Gerlach: <i>Morgen</i>	128
Mechtilde Lichnowsky: <i>An einen Garten</i>	129
Erna Kröner: <i>Zustand</i>	130
Ruth Schaumann: <i>Sonett</i>	131
Maria Luise Weissmann: <i>Die Heimkehr</i>	132
Hilde Stieler: <i>Hohe Tage</i>	133
Nell Walden: <i>Frage</i>	134
Ruth Schaumann: <i>Bergung</i>	135
Marie Pukl: <i>Mütterlichkeit</i>	136
Henriette Hardenberg: <i>Requiem</i>	137
Paula Ludwig: <i>Mutter</i>	138
Mimi Korschelt: <i>Schuld</i>	139
Elsabeth Meinhard: <i>Mädchen</i>	140
Maria Luise Weissmann: <i>Ich bin sehr müde</i>	141
 „Die Dunkelheit frißt mich mit Raubtierzähnen“	
Bess Brenck-Kalischer: <i>Sternzacken</i>	145
Ingeborg Lacour-Torруп: <i>Angst</i>	146
Henny Stock: <i>Nächte</i>	147
Lili von Braunbehrens: <i>Die Bitte</i>	148
Maria Benemann: <i>Sühne</i>	149
Erna Kröner: <i>Gewitter</i>	150
Käte März: <i>Glück</i>	151
Nell Walden: <i>Um eine Seele</i>	152
Elisabeth Janstein: <i>Verlassenheit</i>	153
Paula Ludwig: <i>Es gehen Schritte durch die braune Nacht</i>	154
Berta Lask: <i>Die Witwe</i>	155
Nell Walden: <i>Um einen Toten</i>	156
Elisabeth Joest: <i>Synthese</i>	157
Sophie van Leer: <i>Meiner Toten III</i>	158
Erna Gerlach: <i>Neid</i>	159
Emmy Hennings: <i>Cabaret Royal-Orpheum</i>	161
Lili von Braunbehrens: <i>Tanzlied</i>	162
Annemarie Jacob: <i>Entsagung</i>	163

Elisabeth Joest: <i>Aus dem Zyklus „Flammendes Herz“</i>	164
Trude Bernhard: <i>Trauer I</i>	165
Elisabeth Janstein: <i>Spiegel</i>	166
Erna Gerlach: <i>Bitte</i>	167
Mechtilde Lichnowsky: <i>Der Gast</i>	169
Annemarie Jacob: <i>Schmerzen</i>	171
Maria Luise Weissmann: <i>Ebene Landschaft</i>	172
Ite Liebenenthal: <i>Wohin nur wirfst du mich, verworrne Seele</i>	173
Paula Ludwig: <i>Sommer</i>	174
Ite Liebenenthal: <i>Der Sturm steht über meinem Haupte still</i>	175
Annemarie Jacob: <i>Schnee</i>	176
Lola Landau: <i>Mein sehnsüchtig Haar hast du nicht belaubt</i>	178
Elisabeth Joest: <i>Aus dem Zyklus „Flammendes Herz“</i>	179
Elisabeth Janstein: <i>Herz steht still</i>	180
Cläre Jung: <i>Die Vorläufer</i>	181
Hedwig Caspari: <i>Die Landplagen</i>	182
Lola Landau: <i>Mitleid</i>	184
Frida Bettingen: <i>Dann trage ich Fährnis und Müdigkeit</i>	185
Lola Landau: <i>Geburt</i>	186
Berta Lask: <i>Das Weib</i>	187
Lola Landau: <i>Ahndung</i>	188
 „Ich sehe dein Herz sternem“	
Else Lasker-Schüler: <i>Ein alter Tibetteppich</i>	191
Marie Pukl: <i>Erlebnis</i>	192
Henriette Hardenberg: <i>Liebe</i>	193
Else Lasker-Schüler: <i>Versöhnung</i>	194
Nell Walden: <i>Andante</i>	195
Else Lasker-Schüler: <i>Mein Liebeslied</i>	196
Käte März: <i>Gedicht</i>	198
Else Lasker-Schüler: <i>Höre</i>	199
Paula Ludwig: <i>Und ist es nicht</i>	200
Martina Wied: <i>Die Getrennten</i>	201
Nadja Strasser: <i>Die Einsame</i>	202
Maria Benemann: <i>O kämst du jetzt so wild durch Tod und Leben</i>	203
Ite Liebenenthal: <i>Deinem Fenster ist der Himmel nah</i>	204
Sophie van Leer: <i>Nachtlieder I</i>	205
Maria Benemann: <i>Ich bin das Blatt an einem schwachen Ast</i>	206
Charlotte Wohlmuth: <i>Wo schläft Dein Blut?</i>	207
Henny Stock: <i>Versprechen</i>	208
Frida Bettingen: <i>Deine Liebe ist die fromme Legende meiner Seele</i>	209

Käte März: <i>Liebe</i>	211
Ite Liebenthal: <i>Mehr als mich wirst du die Erinnerung lieben</i>	212
Paula Ludwig: <i>Spanne die Finger aus</i>	213
Ruth Schaumann: <i>Herbst</i>	214
Sylvia von Harden: <i>Liebe</i>	215
Lola Landau: <i>Wiedergeburt</i>	216
Paula Ludwig: <i>Ich wachte und schlief nicht</i>	217
Emmy Hennings: <i>Für den Geliebten</i>	218
Trude Bernhard: <i>Es war schön</i>	219
Lola Landau: <i>Erweckung</i>	220
Elisabeth Janstein: <i>Sanfte Bitte</i>	221
Erna Gerlach: <i>Sommernächte</i>	222
Martina Wied: <i>Heiße Nacht</i>	223
Sophie van Leer: <i>Meiner Liebe I</i>	224
Bess Brenck-Kalischer: <i>Im Urgrund wuchsen wir</i>	226
Erna Gerlach: <i>Sehnsucht</i>	227
Sophie van Leer: <i>Lieder III</i>	228
Claire Goll: <i>Unschlaflied</i>	229
Ingeborg Lacour-Torrop: <i>Unsre Hände krampfen umeinander</i>	230
Anhang	
Bio-Bibliographien	233

VORWORT

von Hartmut Vollmer



Franziska Stoecklin (1920)

Der Expressionismus ist heute eine der meist- und besterforschten Bewegungen der deutschsprachigen Literatur. Zahllose Anthologien, Werkeditionen, Neu- und Nachdrucke, Studien- und Interpretationsbände, Monographien, Aufsätze und Handbücher dokumentieren in beeindruckender Weise das breite Spektrum der ‚Kunstrevolution‘ zwischen 1910 und 1925. Trotz aller Forschungsvielfalt, die beim Versuch, ein umfassendes und genaues Bild der expressionistischen Bewegung darzubieten, notwendigerweise über eine Beachtung ‚literarischer Erstrangigkeit‘ hinausgeht, kann jedoch nicht davon gesprochen werden, dass ein Abschluss der Entdeckungen und Analysen erreicht ist. So will es geradezu unverständlich erscheinen, dass bislang weder eine Sammlung noch eine größere Untersuchung der Dichtungen expressionistischer Autorinnen vorliegt. Die Vermutung mag sich aufdrängen, dies als das Resultat einer unbedeutenden, marginalen oder aber lediglich singulären (Paradigma: Else Lasker-Schüler) Existenz expressionistischer Autorinnen zu sehen. Als 1988 das gesammelte Werk der expressionistischen Dichterin Henriette Hardenberg erschien, die sich damit neben die bekannte(re)n Namen Else Lasker-Schüler, Claire Goll und Emmy Hennings stellte, sorgte diese ‚Entdeckung‘ denn auch für eine nicht geringe Überraschung, wobei immer häufiger der Begriff vom ‚weiblichen Expressionismus‘ auftauchte und Verwendung fand: Das lyrische Werk dieser Dichterin füge „dem literarischen Expressionismus eine neue eigenwillige Nuance hinzu“, urteilte die Kritik – „so arm an Vertreterinnen“ sei der „weibliche Expressionismus“ nun nicht mehr¹; die „sich oft extrem männlich gebende Bewegung“ habe „eine neue, eine weibliche Dimension“ erhalten.²

Von einer ‚Dichterinnen-Armut‘ kann allerdings keineswegs die Rede sein, durchblättert man etwa die – nicht gerade wenigen – Zeitschriften des Expressionismus; an dem sehr ungleichen Verhält-

nis zur Anzahl der männlichen Autoren ändert dieser Befund freilich nichts.

Dass viele der expressionistischen Autorinnen heute vergessen sind, liegt nur zum geringen Teil in Fragen der literarischen Qualität begründet. Entscheidender dürfte die Tatsache der fehlenden Quantität ihrer Veröffentlichungen sein. So hat eine Reihe der Dichterinnen lediglich in Zeitschriften publiziert, oftmals auch hier nur wenige Gedichte und Prosatexte, die in der Flut der Beiträge letztlich untergingen. Die Anzahl der expressionistischen Buchveröffentlichungen von Frauen, die sich nachweisen lässt, ist als sehr bescheiden zu bezeichnen. Nur wenige Dichterinnen konnten (oder wollten) sich literarisch etablieren, im Schreiben zu einer Profession finden. Selbst Else Lasker-Schüler hatte als meistpublizierende und „größte deutsche Dichterin“³ des Expressionismus bekanntlich ständig unter materiellen Nöten zu leiden. Während Autorinnen wie Claire Goll, Emmy Hennings, Lola Landau, Berta Lask, Mechtilde Lichnowsky, Ruth Schaumann und Martina Wied nach der expressionistischen Zeit noch zahlreiche Buchpublikationen vorlegten, blieb die kunstrevolutionäre Bewegung für viele Dichterinnen (berufliche, familiäre, später aber auch politische Gründe spielten dabei eine wesentliche Rolle) die einzige Phase literarischer Veröffentlichungen.

Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass die Dichtung für eine Reihe der expressionistischen Lyrikerinnen nicht die einzige Ausdrucksform ihrer künstlerischen Kreativität und ihrer auf ‚Welt-/Gesellschaftsveränderung‘ zielenden Aktivität bedeutete. Emmy Hennings war gleichzeitig Diseuse, Bess Brenck-Kalischer erhielt eine Ausbildung als Rezitatorin, Lili von Braunbehrens studierte Gesang, Paula Ludwig war als Schauspielerin tätig, Sylvia von Harden, Elisabeth Janstein, Cläre Jung, Lola Landau und Nadja Strasser arbeiteten als Journalistinnen, Lulu Albert-Lazard, Anne-

marie Jacob, Margarete Kubicka, Paula Ludwig, Ruth Schaumann, Franziska Stoecklin und Nell Walden waren Malerinnen (zeichnerische Begabung zeigten auch Else Lasker-Schüler und Mechtilde Lichnowsky), Ingeborg Lacour-Torrop trat als Tänzerin auf, Claire Goll und Henriette Hardenberg besuchten Tanzschulen, Bess Brenck-Kalischer, Cläre Jung und Berta Lask engagierten sich überdies sozial-politisch in der revolutionären Arbeiterbewegung.

Die genannte Problematik der Etablierung expressionistischer Dichterinnen bezog sich nicht nur auf den literarischen Markt der Zeit im Allgemeinen, sondern insbesondere auf die Stellung der schreibenden Frauen innerhalb der kunstrevolutionären Bewegung. Sie gerieten hier in Zirkel, die von aufrührerischen, wortgewaltigen jungen Männern beherrscht wurden, die sich oftmals voller Ehrgeiz – literarische Originalität und Anerkennung suchend – in Rivalitäten warfen⁴, obwohl sie gleichzeitig doch auch Solidarität erfuhren im Kampf gegen die ‚Unwirklichkeit‘ der Zeit, gegen „die Erlebnislosigkeit, gegen die Stumpfheit, Trägheit, Gemeinheit der Philisterwelt“⁵, gegen überholte, sinnentleerte künstlerische Tradition, deren Ablehnung die ‚Kunstrebellen‘ überhaupt erst zu einer gemeinsamen *Bewegung* zusammenschloss. In den zeitgenössischen und erinnerten Dokumentationen dieser Zirkel spielten expressionistische Dichterinnen – mit Ausnahme weniger, wie Else Lasker-Schüler, Emmy Hennings oder Claire Goll – eher die Rolle von Randfiguren. Eine weit zentralere Bedeutung nahmen dagegen die *erdichteten* Frauengestalten ein, die in den Texten männlicher Autoren auftraten: als angebetete und verwunschene Projektionen der Sehnsucht und Verzweiflung, als Muse, Dämonin, Geliebte, Gefährtin, Schwester, Mutter, Heilige und Dirne: „Deine Wimpern, die langen, / Deiner Augen dunkle Wasser, / Laß mich tauchen darein, / Laß mich zur Tiefe gehn“ (Georg Heym); „Herrin, Deine Näh’ / Läßt mich Armen doppelt erst allein“ (Franz Werfel); „Die Frauen wiegen die

Hüften in Schlinggewächsen und Feuerblumen, / Wenn das Meer singt. O unser verlorenes Paradies“ (Georg Trakl); „Eine Frau ist etwas für eine Nacht. / Und wenn es schön war, noch für die nächste!“ (Gottfried Benn); „Wir sind nach Frauen krank, nach Fleisch und Poren, / Es müßten Pantherinnen sein, gefährlich zart“ (Ernst Wilhelm Lotz); „Frauen? Das sind so Dinger für das Bett, / Mit blanken Knien, Lust der Fingerspitzen. / Sie tragen süße Düfte im Corsett, / Die unsere Nerven angenehm erhitzen“ (Hugo Kersten); „Helle Länder sind deine Augen. / [...] In deinem Lächeln ruh ich wie in spielenden Booten“ (Alfred Lichtenstein); „Frauen, sie sind mir wunderbar nah, / Schweben wie Engel und wissen es nicht“ (Walter Rheiner); „Der Tod umarmt mich in den warmen Frauen“ (Paul Boldt); „Traumhaft bleibt die mit mir Gleichgewichtige“ (Alfred Wolfenstein).⁶

Auch wenn in der von postulierten Freiheits- und Gleichheitsgedanken erfüllten expressionistischen Bewegung, schon allein wegen der erwähnten hitzigen literarischen Konkurrenzkämpfe, Vorurteile gegenüber dichtenden Frauen nicht völlig ausgeräumt gewesen sein dürften, zeigt ein Blick auf die Biographien der Autorinnen beachtliche Beziehungen zu expressionistischen Schriftstellern. Freundschaften, Liebesbeziehungen, Eheschließungen haben sicher wesentlich zu einem engeren Bündnis männlicher und weiblicher Autoren der Bewegung beigetragen, denken wir etwa an Else Lasker-Schüler und Herwarth Walden, Gottfried Benn, Georg Trakl, Peter Baum, Hans Ehrenbaum-Degele u. a.; Henriette Hardenberg und Richard Oehring, Alfred Wolfenstein, Johannes R. Becher; Emmy Hennings und Ferdinand Hardekopf, Becher, Hugo Ball; Claire Goll und Ivan Goll; Nell Walden und Herwarth Walden, die Dichter des *Sturm*-Kreises; Cläre Jung und Richard Oehring, Franz Jung; Sylvia von Harden und Ferdinand Hardekopf; Erna Kröner und Wilhelm Klemm; Lola Landau und Armin T. Wegner; Maria Luise Weiss-

mann und Heinrich F. S. Bachmair. Die zahlreichen gegenseitigen Widmungsgedichte bezeugen eindrucksvoll, welche poetischen Anregungen diese Beziehungen bargen. – Vor dem Hintergrund der engen biographischen Verflechtungen muss freilich die Frage nach dem dichterischen Selbstverständnis expressionistischer Autorinnen gestellt werden.

In ihrem Essay *Die Frau als Dichterin und Denkerin*, der 1911 in der bürgerlichen Berliner *Vossischen Zeitung* erschien, betonte die Journalistin Doris Wittner: „Während die Masse des weiblichen Geschlechts konservativ, [...] kurzichtig und engherzig gegen Neuerungen ist, steckt in der denkenden wie dichtenden Frau immer die Kraft der Empörung. Im Gedanken wohnt der Zweifel, der an bestehenden Werten rüttelt, und in der Phantasie die Eingebung, die neue, bisher ungekannte Vorstellungen erschafft. Also sind beide Mächte im Frauenhirn revolutionärer Natur. Und als echte rechte Revolutionärin wird die denkende und dichtende Frau von der breiten Menge oft mit Mißtrauen und jener gewissen hämischen Furchtsamkeit angesehen, mit der der Durchschnittsbürger den Anomalien der Natur gegenübersteht.“⁷

Der kunstrevolutionäre Expressionismus, der sich von Tradition und Konvention löste und sich gegen die „bürgerliche Durchschnittswelt“ empörte⁸, bot natürlich auch den Frauen ein geeignetes Forum (besonders durch das Publikationsorgan der Zeitschrift), ihren Aufbruchs- und Ausbruchswillen zu artikulieren, einen weiblichen Standort bei der versuchten Selbst- und Weltfindung zu proklamieren.

Schon in einem der ersten Hefte der ab 1911 erscheinenden, von Franz Pfemfert herausgegebenen Zeitschrift *Die Aktion* publizierte Hedwig Dohm einen kritischen Aufsatz *Zur sexuellen Moral der Frau*⁹, in dem sie feststellte, dass die „Reformbedürftigkeit der Beziehungen zwischen den Geschlechtern“ zwar mittlerweile „aner-

kannt“ sei, „vorläufig“ jedoch „nur von einem kleinen Teil der Gesellschaft“. Als „springenden Punkt“ bei der notwendigen „Reformierung“ nannte Dohm „die Austreibung der teuflischen Meinung von der geistigen Inferiorität des weiblichen Geschlechts“. Darauf verweisend, dass vielen Frauen noch immer die Zulassung an deutschen Universitäten verwehrt blieb, forderte sie mit Nachdruck, das männliche Geschlecht müsse „die Gleichwertigkeit der Frau“ endlich „erfahren“, und zwar bereits im Kindesalter.¹⁰ Erste Fortschritte entdeckte Hedwig Dohm bezeichnenderweise in der „Kulturwelt“, wo „Kameradschaft, Freundschaft zwischen Mann und Weib“ „eine neue, hell- und weitklingende Note“ seien: „Daß dabei auch die Liebe zu ihrem Recht kommt – schön ist’s und gut.“

„Die Frauen haben zu lange gespielt und mit sich zu lange spielen lassen“, beklagte Nadja Strasser in ihrem „lyrischen“ Essayband *Das Ergebnis* (1919): „Wer von ihnen aus diesem Puppendasein erwacht war, sah mit vor Schreck weitgeöffneten Augen – die einen, wie sie für Puppen gehalten, die andern, wie sie zu Puppen geworden sind.“¹¹ „Kein Kampf“ sei „größer und bedeutungsvoller als der Kampf der Frau um Geist“: „Diesen Kampf nenne ich ihre Pflicht.“¹²

In der expressionistischen Bewegung mussten die gemeinsamen Angriffsziele, die gemeinsamen Sehnsüchte nach einer verwandelten Wirklichkeit (trotz der angedeuteten alten Vorurteilslasten) einen ‚Schulterschluss der Geschlechter‘ bewirken. Henriette Hardenbergs Verkündung „Wir werden herrlich aus Wunsch nach Freiheit“ brachte das Aufbruchsbegehren der ganzen expressionistischen Generation auf eine poetische Formel. Claire Goll hoffte auf eine Überwindung des Geschlechterkampfes, der Geschlechterungleichheit, um den Weg zu einer allgewaltigen Menschheitsliebe zu öffnen, die auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs grausam verblutete. „Aller Menschen Wünsche bluten uns im Herzen / Und